Internationaler Marktzugang

Freihandelsabkommen mit Malaysia: ***Scheindebatte um Palmöl vermeiden***

20.11.2026

Auf einen Blick

- Die Gegner des Freihandelsabkommens mit Malaysia stellen das Randthema Palmöl ins Zentrum der Diskussion.
- Das Freihandelsabkommen ermöglicht einen besseren Marktzugang für 99.9 Prozent der bisherigen Industrieexporte.
- Für die Schweizer Wirtschaft ist eine Diversifizierung ihrer Wirtschaftsbeziehungen zentral.

Im nächsten Februar stimmt die Schweizer Stimmbevölkerung über das Freihandelsabkommen zwischen den EFTA-Staaten und Malaysia ab. Ein Bündnis aus NGOs, SP und Grünen hat dagegen das Referendum ergriffen; ihr zentraler Angriffspunkt ist neben vermeintlichen negativen Folgen für Umwelt, Arbeits- und Menschenrechten das Palmöl. Damit rückt ein Teilbereich ins Zentrum, während die zahlreichen weiteren Inhalte und Vorteile des Abkommens in den Hintergrund treten. Palmöl ist wirtschaftlich nur ein kleiner Teil des umfassenden Wirtschaftsabkommens mit der sechstgrössten Volkswirtschaft Südostasiens. Die Nachhaltigkeitsfrage verdient eine sachliche Prüfung, statt einer dogmatische Diskussion. Wer sich aber mit den Fakten auseinandersetzt und die Bestimmungen zur Nachhaltigkeit im Abkommen genau analysiert, kann dem Freihandelsabkommen nur zustimmen. Gerade auch weil die Möglichkeiten der Schweiz in diesem Bereich mit einem Abkommen deutlich besser sind als ohne Abkommen

Palmöl-Exporte sind klar begrenzt

2025 betrug der bilaterale Warenhandel zwischen der Schweiz und Malaysia rund 1,4 Mrd. Franken. Zu den wichtigsten Schweizer Exporten nach Malaysia zählen chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Maschinen, Elektronik und Uhren; bei den Importen aus Malaysia dominieren Maschinen und Elektronikartikel. Für Malaysia gehört Palmöl zu den wichtigsten Exportinteressen, weshalb das Abkommen auch Zugeständnisse in diesem Bereich beinhaltet. Die Schweiz öffnet ihren Markt dabei aber nicht vollständig: Sie gewährt lediglich begrenzte Zollkontingente, die den Konzessionen gegenüber Indonesien entsprechen. Ein Blick auf die Palmölstatistiken und die bisherigen Erfahrungen mit Indonesien sprechen zudem eine klare Sprache: Palmölimporte sind generell rückläufig. Importierte die Schweiz 2019 noch 7‘007 Tonnen Palmöl aus Malaysia (22‘981 Tonnen im Total), waren es 2025 nur 2‘142 Tonnen (8'501 insgesamt).

Eine Scheindebatte vermeiden und über Diversifizierung sprechen

Die aktuelle Debatte ist deshalb irreführend. Sie diskutiert ausführlich über einen kleinen Teil des Handels, der weniger als 1 Prozent des Handels ausmacht, und blendet aus, worum es beim Abkommen mit Malaysia tatsächlich geht. Das Freihandelsabkommen ermöglicht einen besseren Marktzugang für 99.9 Prozent der bisherigen Industrieexporte. Zudem verbessert es die Rahmenbedingungen für Waren, Dienstleistungen, Investitionen, geistiges Eigentum und öffentliche Beschaffungen. Davon profitieren nicht nur die exportorientierten Branchen, sondern die Gesamtwirtschaft.

Die Schweiz braucht mehrere Standbeine

Die Weltwirtschaft bleibt unsicher und fragmentiert, geopolitische Spannungen nehmen zu und Handelskonflikte erschweren den internationalen Marktzugang. Für die Schweiz als kleine, exportorientierte Volkswirtschaft wird es deshalb immer wichtiger, ihre Wirtschaftsbeziehungen breit abzustützen. Südostasien gehört zu den dynamischen Wirtschaftsregionen der Welt. Malaysia ist innerhalb der ASEAN-Region bereits der viertwichtigste Handelspartner der Schweiz und bietet Schweizer Unternehmen zusätzliches Potenzial.

Die Schweiz braucht nicht weniger, sondern mehr wirtschaftliche Standbeine. Das Freihandelsabkommen mit Malaysia ist ein weiterer Baustein einer breit abgestützten und langfristig ausgerichteten Aussenwirtschaftspolitik. Wer den bilateralen Handel auf die Palmölfrage reduziert, verkennt diese strategische Bedeutung.

Monica Rubiolo
Bereichsleiterin Aussenwirtschaft, Mitglied der erweiterten Geschäftsleitung



Fabia Rancan
Projektmitarbeiterin Aussenwirtschaft

© economiesuisse | www.economiesuisse.ch